

1) Beende alles, was vom Wochenpaket der ersten Woche (23.-27.03.'20) noch übrig ist.

2) Führe folgende Aufgaben zu dem Märchen „Die weiße Schlange“ aus.

- a) Lies das Märchen durch.
- b) Schreibe den Inhalt des Märchens in ganzen Sätzen und einem zusammenhängenden Text **im Präsens**. (Nicht mehr Abschnitt für Abschnitt wie in den letzten beiden Wochen, sondern als ein großer Text.)
- c) Welche Märchenmerkmale kommen in diesem Märchen vor? Schreibe sie auf.
- d) Beantworte die inhaltlichen Fragen zum Märchen.

3) Verfasse aus der folgenden Wörterkette selber ein Märchen. **Alle** vorgegebenen Stichworte **müssen vorkommen**. Du darfst aber gerne noch eigene Dinge hinzuerfinden.

Stichworte:

*Armer Holzfäller hat drei Töchter – verzauberter Baum – Höhle voller Schätze – schlafender Drache – Rätsel – zwei Töchter schaffen es nicht – die jüngste Tochter hat eine gute Idee*

Beachte alle Merkmale von Märchen (Zum Beispiel magische Zahlen, ein wiederholter Spruch, eine Reise mit Prüfungen, altmodische Sprache und was dir sonst einfällt)! Baue sie ein!

Denke daran, dass moderne Dinge wie Autos, Fußball, Handys und so weiter nicht in ein Märchen gehören.

4) Bearbeite im Arbeitsheft (falls du das nicht schon fertig hast) die Seiten 58 bis 63.

## **Märchen 6: Die weiße Schlange**

Es ist nun schon lange her, da lebte ein König, dessen Weisheit im ganzen Lande berühmt war. Nichts blieb ihm unbekannt, und es war, als ob ihm Nachricht von den verborgensten Dingen durch die Luft zugetragen würde. Er hatte aber eine seltsame Sitte. Jeden Mittag, wenn von der Tafel alles abgetragen und niemand mehr zugegen war, musste ein vertrauter Diener noch eine Schüssel bringen. Sie war aber zugedeckt, und der Diener wusste selbst nicht was darin lag, und kein Mensch wusste es, denn der König deckte sie nicht eher auf und aß nicht davon bis er ganz allein war.

Das hatte schon lange Zeit gedauert, da überkam eines Tages den Diener, der die Schüssel wieder wegtrug, die Neugierde so heftig, dass er nicht widerstehen konnte, sondern die Schüssel in seine Kammer brachte. Als er die Tür sorgfältig verschlossen hatte, hob er den Deckel auf und da sah er, dass eine weiße Schlange darin lag. Bei ihrem Anblick konnte er die Lust nicht zurückhalten, sie zu kosten; er schnitt ein Stückchen davon ab und steckte es in den Mund. Kaum aber hatte es seine Zunge berührt, so hörte er vor seinem Fenster ein seltsames Gewisper<sup>1</sup> von feinen Stimmen. Er ging und horchte, da merkte er, dass es die Sperlinge<sup>2</sup> waren, die mit einander sprachen und sich allerlei erzählten, was sie im Felde und Walde gesehen hatten. Der Genuss der Schlange hatte ihm die Fähigkeit verliehen, die Sprache der Tiere zu verstehen.

Nun trug es sich zu, dass gerade an diesem Tage der Königin ihr schönster Ring fort kam und auf den vertrauten Diener, der überall Zugang hatte, der Verdacht fiel, er habe ihn gestohlen. Der König ließ ihn vor sich kommen und drohte ihm unter heftigen Scheltworten<sup>3</sup>, wenn er bis morgen den Täter nicht zu nennen wüsste, so sollte er dafür angesehen und gerichtet<sup>4</sup> werden. Es half nichts, dass er seine Unschuld beteuerte, er ward mit keinem bessern Bescheid entlassen.

In seiner Unruhe und Angst ging er hinab auf den Hof und bedachte, wie er sich aus seiner Not helfen könne. Da saßen die Enten an einem fließenden Wasser friedlich nebeneinander und ruhten, putzten sich mit ihren Schnäbeln glatt und hielten ein vertrauliches Gespräch. Der Diener blieb stehen und hörte ihnen zu. Sie erzählten sich, wo sie heute Morgen all herumgewackelt wären und was für gutes Futter sie gefunden hätten, da sagte eine verdrießlich: „Mir liegt etwas schwer im Magen, ich habe einen Ring, der unter der Königin Fenster lag, in der Hast mit hinunter geschluckt.“

Da packte sie der Diener gleich beim Kragen, trug sie in die Küche und sprach zum Koch: „Schlachte doch diese ab, sie ist wohl genährt.“ „Ja“, sagte der Koch und wog sie in der Hand, „die hat keine Mühe gescheut sich zu mästen und schon lange darauf gewartet, gebraten zu werden.“ Er schnitt ihr den Hals ab, und als sie ausgenommen ward, fand sich der Ring der Königin in ihrem Magen. Der Diener konnte nun leicht vor dem König seine Unschuld beweisen, und da dieser sein Unrecht wieder gut machen wollte, erlaubte er ihm, sich eine Gnade auszubitten und versprach ihm die größte Ehrenstelle, die er sich an seinem Hofe wünschte.

---

<sup>1</sup> Geflüster

<sup>2</sup> Spatzen (kleine Vögel)

<sup>3</sup> Schimpfe, Drohungen

<sup>4</sup> Er gilt als schuldig und wird bestraft

Der Diener schlug alles aus und bat nur um ein Pferd und Reisegeld, denn er hatte Lust, die Welt zu sehen und eine Weile darin herum zu ziehen. Als seine Bitte erfüllt war, machte er sich auf den Weg und kam eines Tags an einem Teich vorbei, wo er drei Fische bemerkte, die sich im Rohr gefangen hatten und nach Wasser schnappten. Obgleich man sagt, die Fische wären stumm, so vernahm er doch ihre Klage, dass sie so elend umkommen müssten. Weil er ein mitleidiges Herz hatte, so stieg er vom Pferde ab und setzte die drei Gefangenen wieder ins Wasser. Sie zappelten vor Freude, streckten die Köpfe heraus und riefen ihm zu: „Wir wollen dirs gedenken und dirs vergelten, dass du uns errettet hast.“

Er ritt weiter, und nach einem Weilchen kam es ihm vor, als hörte er zu seinen Füßen in dem Sand eine Stimme. Er horchte und vernahm, wie eine Ameisenkönigin klagte: „Wenn uns nur die Menschen mit den plumpen<sup>5</sup> Tieren vom Leib blieben! Da tritt mir das ungeschickte Pferd mit seinen schweren Hufen meine Leute ohne Barmherzigkeit nieder!“ Der Diener lenkte auf einen Seitenweg ein und der Ameisenkönig rief ihm zu: „Wir wollen dirs gedenken und dirs vergelten.“

Der Weg führte ihn in einen Wald und da sah er einen Rabenvater und eine Rabenmutter, die standen bei ihrem Nest und warfen ihre Jungen heraus. „Fort mit euch, ihr Galgenschwengel“, riefen sie, „wir können euch nicht mehr satt machen, ihr seid groß genug, und könnt euch selbst ernähren.“ Die armen Jungen lagen auf der Erde, flatterten und schlugen mit ihren Flügeln und schrien: „Wir hilflosen Kinder, wir sollen uns selbst ernähren und können noch nicht fliegen! Was bleibt uns übrig, als hier Hungers zu sterben!“ Da stieg der gute Jüngling ab, tötete das Pferd mit seinem Degen und überließ es den jungen Raben zum Futter. Die kamen herbeigehüpft, sättigten sich und riefen: „Wir wollen dirs gedenken und dirs vergelten.“

Der Diener musste jetzt seine eigenen Beine gebrauchen, und als er lange Wege gegangen war, kam er in eine große Stadt. Da war großer Lärm und Gedränge in den Straßen, und es kam einer zu Pferde und machte bekannt: „Die Königstochter suche einen Gemahl, wer sich aber um sie bewerben wolle, der müsse eine schwere Aufgabe vollbringen, und könne er es nicht glücklich ausführen, so habe er sein Leben verwirkt<sup>6</sup>.“

Viele hatten es schon versucht, aber vergeblich ihr Leben daran gesetzt. Der Jüngling, als er die Königstochter sah, ward er von ihrer großen Schönheit so verblendet, dass er alle Gefahr vergaß, vor den König trat und sich als Freier meldete. Alsbald ward er hinaus ans Meer geführt und vor seinen Augen ein goldener Ring hinein geworfen. Dann hieß ihn der König diesen Ring aus dem Meeresgrund wieder hervorzuholen und fügte hinzu: „Wenn du ohne ihn wieder in die Höhe kommst, so wirst du immer aufs neue hinab gestürzt, bis du in den Wellen umkommst.“ Alle bedauerten den schönen Jüngling und ließen ihn dann einsam am Meer zurück. Er stand am Ufer und überlegte, was er wohl tun sollte, da sah er auf einmal drei Fische daher schwimmen, und es waren keine anderen als jene, welchen er das Leben gerettet hatte. Der Mittlere hielt eine Muschel im Munde, die er an den Strand zu den Füßen des Jünglings hinlegte, und als dieser sie aufhob und öffnete, so lag der Goldring darin.

Voll Freude brachte er ihn dem König und erwartete, dass er ihm den verheißenen Lohn gewähren würde. Die stolze Königstochter aber, als sie vernahm, dass er ihr

---

<sup>5</sup> Groß, schwer, ungeschickt

<sup>6</sup> Dann muss derjenige sterben

nicht ebenbürtig war<sup>7</sup>, verschmähte ihn und verlangte er sollte zuvor eine zweite Aufgabe lösen. Sie ging hinab in den Garten und streute selbst zehn Säcke voll Hirsekörnern ins Gras. „Die muss er Morgen, ehe die Sonne hervor kommt, aufgelesen<sup>8</sup> haben“, sprach sie, „und es darf kein Körnchen fehlen.“

Der Jüngling setzte sich in den Garten und dachte nach, wie es möglich wäre, die Aufgabe zu lösen, aber er konnte nichts ersinnen, saß da traurig und erwartete, bei Anbruch des Morgens zum Tode geführt zu werden. Als aber die ersten Sonnenstrahlen in den Garten fielen, so sah er die zehn Säcke alle wohl gefüllt neben einander stehen, und kein Körnchen fehlte darin. Der Ameisenkönig war mit seinen tausend und tausend Ameisen in der Nacht herangekommen und die dankbaren Tiere hatten die Hirse mit großer Emsigkeit gelesen und in die Säcke gesammelt.

Die Königstochter kam selbst in den Garten herab und sah mit Verwunderung, dass der Jüngling vollbracht hatte, was ihm aufgegeben war. Aber sie konnte ihr stolzes Herz noch nicht bezwingen und sprach: „Hat er auch die beiden Aufgaben gelöst, so soll er doch nicht eher mein Gemahl werden, bis er mir einen Apfel vom Baume des Lebens gebracht hat.“ Der Jüngling wusste nicht, wo der Baum des Lebens stand, er machte sich auf und wollte immer zu gehen, so lange ihn seine Beine trügen, aber er hatte keine Hoffnung ihn zu finden. Als er schon durch drei Königreiche gewandert war und abends in einen Wald kam, setzte er sich unter einen Baum und wollte schlafen. Da hörte er in den Ästen ein Geräusch und ein goldner Apfel fiel in seine Hand. Zugleich flogen drei Raben zu ihm herab, setzten sich auf seine Knie und sagten: „Wir sind die drei jungen Raben, die du vom Hungertod errettet hast. Als wir groß geworden waren und hörten, dass du den goldenen Apfel suchtest, so sind wir über das Meer geflogen bis ans Ende der Welt, wo der Baum des Lebens steht, und haben dir den Apfel geholt.“

Voll Freude machte sich der Jüngling auf den Heimweg und brachte der schönen Königstochter den goldenen Apfel, der nun keine Ausrede mehr übrig blieb. Sie teilten den Apfel des Lebens und aßen ihn zusammen. Da ward ihr Herz mit Liebe zu ihm erfüllt und sie erreichten in ungestörtem Glück ein hohes Alter.

---

Bearbeite alle 4 Aufgaben (siehe Aufgabenblatt am Anfang).

#### Inhaltliche Fragen:

1. Wieso hat der König den Ruf, dass er über alles Bescheid weiß?
2. Wie rettet sich der Diener vor der Strafe, weil er angeblich den Ring gestohlen hat?
3. Welchen Tieren hilft der junge Mann und wie macht er das?
4. Wie lauten die drei Prüfungen der Prinzessin und wie löst er sie?

---

<sup>7</sup> Dass er nicht auch ein Prinz ist, sondern nur ein Mann aus dem Volk

<sup>8</sup> Aufgesammelt